Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Vierundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit
für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

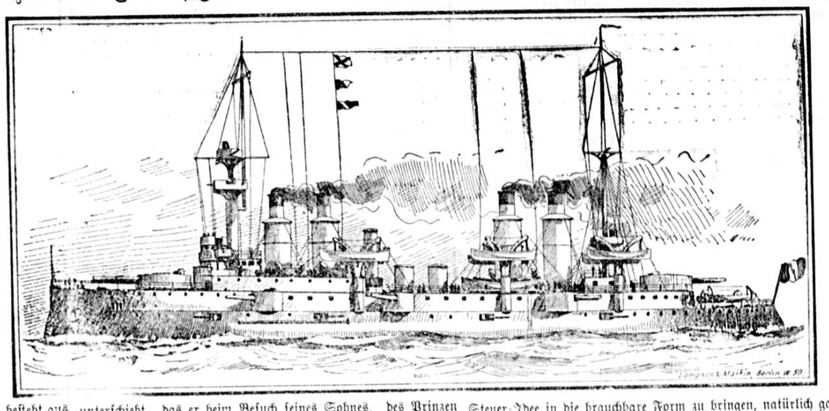
Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 261. **Mittwoch, den 6. November** **1901.**

Der größte Panzerkreuzer der Welt „Léon Gambetta" (soeben vom Stapel gelaufen).

In dem beistehenden Bilde bringen wir unseren Lesern den vor wenigen Tagen in Brest vom Stapel gelaufenen französischen Panzerkreuzer „Léon Gambetta", welcher zur Zeit das größte Schiff seiner Gattung ist, denn er übertrifft mit seinem Deplacement von 12 550 Tonnen unseren großen Kreuzer „Fürst Bismarck" noch um fast 2000 Tonnen. Dieses schon in seiner ganzen äußeren Erscheinung von den neuen deutschen Kreuzern wesentlich abweichende Schiff hat eine Länge von 147, eine Breite von 21 und mit voller Ausrüstung einen Tiefgang von 8,3 Meter. Es trägt einen Gürtelpanzer in der Wasserlinie von 150 mm, der sich nach beiden Enden bis auf 100 mm verjüngt und ein flachgewölbtes Panzerdeck von 63 mm Stärke, welches die vitalen Schiffsteile, in erster Linie Maschinen und Kessel, gegen feindliches Feuer schützen soll. Die drei Schiffsschrauben werden von drei getrennt arbeitenden Expansionsmaschinen getrieben, die zusammen 27 000 Pferdekräfte indizieren und dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen in der Stunde verleihen werden. Die Armierung setzt sich aus vier 19 cm, sechszehn 16 cm, zweiundzwanzig 4,7 cm und zwei 3,7 cm Schnellfeuergeschützen zusammen und die Torpedoausrüstung besteht aus 5 Lanzierrohren (darunter 2 Unterwasserrohre). Die 4 schweren (19 cm-)Geschütze und 12 von den 16 Stück 16 cm-Kanonen sind paarweise in gepanzerten Drehtürmen untergebracht, und die übrigen Geschütze sind mit besonderer Berücksichtigung eines möglichst großen Schußfeldes aufgestellt. Nur der vorderste Mast ist mit Gefechtsmarsen versehen, während der hintere lediglich Signalzwecken dient. Eigentümlich ist die Form der oberen Schornsteinteile und die Breite der Schornsteinmäntel. Die Kommandobrücke befindet sich unmittelbar vor dem Fockmast, direkt hinter dem vorderen Turm für die schweren Geschütze. Die Unterbringung der Boote ist aus unserem Bilde ohne weiteres zu ersehen. Wie alle modernen Kriegsschiffe ist auch Léon Gambetta mit einem doppelten Boden und etlichen wasserdichten Querschotten (im ganzen 17) versehen, durch welche der ganze Innenraum in viele vollkommen getrennte Räume eingeteilt wird.

Von diesem neuen Schiffstyp werden 3 Stück gebaut; die beiden Schwesterschiffe des Léon Gambetta werden die Namen „Jules Ferry" und „Viktor Hugo" erhalten.



In Ungezogenheiten gegen Deutschland

sucht sich die gedrückte Stimmung in London charakteristischerweise Luft zu machen. Der Protest der Greifswalder Professoren und Studenten hat die Folge gehabt, daß jetzt die ganze Presse die Chamberlainschen Vorstöße gegen die deutsche Kriegführung von 70/71 unterschreibt. Ebenso nimmt sie die Veröffentlichung der Bonfonschen Briefe an Graf Waldersee schadenfroh auf. Genau so, wie nach dem Kaisertelegramm an Krüger nach dem Jameson'schen Räuberzug scheint die Presse beider Länder eine Art Rückversicherung gegen Deutschland geschlossen zu haben. Was an Unfreundlichkeiten gegen Deutschland in England gesagt wird, findet in Frankreich mit großem Behagen Aufnahme und umgekehrt, wobei eins auf das andere sich als Quelle beruft. Auf faustdicke Lügen kommt es bei solchen Nachrichten nicht an. Eine derartige grobe Erfindung fabriziert auch die „Libre Parole", die noch berühmten Mustern dem deutschen Kaiser ein Telegramm unterschiebt, das er beim Besuch seines Sohnes, des Prinzen Adalbert, in Konstantinopel dem Sultan geschickt habe: „Meine Soldaten sind auch die deinigen!" — Es verlohnte sich eigentlich gar nicht, dieser plumpen Lüge zu erwähnen, wenn diese unverfrorene Unverschämtheit und Verlogenheit der „Libre Parole" nicht als ein Zeichen für die Stimmung eines großen Teils der französischen Presse gelten müßte.

Wie aus Freiburg gemeldet wird, hat Divisionspfarrer Schlömann bei der Gedächtnisfeier an den Kriegergräbern die Anwürfe Chamberlains gegen die deutsche Kriegführung von 70/71 zurückgewiesen; er meinte u. a.: „Wären Chamberlains Worte wahr, so hätten wir kein Recht, am Grabe unserer Toten zu stehen".

Neue Steuern?

Aus Berlin wird geschrieben: Die finanzielle Verlegenheit, in der sich das Reich befindet, ruft die Steuerkünstler auf den Plan. Es giebt immer hülfsbereite Leute, die sich für die Regierung bemühen, oder Leute, die den Ehrgeiz haben, eines ihrer Projekte, und sei es selbst auf so unpopulärem Gebiete, verwirklicht zu sehen. Herr v. Miquel konnte amüsant über solche Anstrengungen spotten, der Regierung neue Quellen zu zeigen. Was ihm, dem Minister, im Laufe seiner Amtsthätigkeit von privater Seite an Material zu „vorzüglich geeigneten" Reichssteuern, zu „kolossal ertragreichen" Monopolen eingesandt worden sei, von flüchtig hingeworfenen Anregungen und Vorschlägen bis zu vollständigen, detaillierten Gesetzentwürfen, damit lasse sich eine Bibliothek füllen. Und jeder Einsender versichere, „seine Steuer" schmerze nicht, werde vielmehr mit Leichtigkeit, um nicht zu sagen: mit Vergnügen getragen werden. . . Miquel hat aber noch dieses eifrigen Angebots, in Steuersachen alles „im eigenen Hause arbeiten" lassen. Auch unsere heutigen Finanzleiter belegen diese Praxis. Wenn das Reich einer neuen Steuer bedarf, so fällt höchstens die Wahl schwer. Pläne und Erhebungen sind reichlich vorhanden in den amtlichen Aktenschränken. Die Geheimräte haben auch nicht gefeiert; unter ihnen giebt es auch Steuer-Finder, und diese beherrschen nebenbei die Technik, eine Steuer-Idee in die brauchbare Form zu bringen, natürlich ganz anders als die Steuer-Dilettanten. Bei dem Anempfehlen einer Reichssteuer spielt übrigens manchmal die liebenswürdige Erwägung eine Rolle, daß andere das Opfer sein sollen. Das ist einmal im Reichstag durch die Bemerkung glossiert worden, die Tabak-Interessenten hätten gar nichts einzuwenden gegen eine Erhöhung der Biersteuer, beide Interessentengruppen seien aber darin einig, daß eine Mehrbelastung dem Branntwein nichts schaden könne. Der heilige Florian soll, nach der aufrichtigen Bitte in ländlichen Gegenden, das eigene Haus verschonen und lieber andere anzünden. Ein Standpunkt, der sich immerhin verstehen läßt.

Die Sympathien für die Buren.

Süddeutsche Blätter veröffentlichen folgende Zuschrift: Herr Redakteur! Sie teilen eine Episode aus einer Unterhaltung des Kaisers mit Georg v. Siemens mit, die sich auf die leidenschaftliche Teilnahme des deutschen Volkes für die Buren bezieht. Wenn diese Episode wahr ist, dann ist bitter zu beklagen, daß Siemens nicht objektiv genug war, um dem Kaiser den wirklichen Stand der Dinge darzulegen. Hätte er gesagt, nicht nur in unserem Volke, sondern allüberall sei die Parteinahme für die Buren deshalb so groß, weil man das Unrecht, das der Starke dem Schwachen, der Habgierige dem Genügsamen anthue, als schreiende Gewaltthat empfinde und deshalb sei bei den Frauen und Kindern die Teilnahme auch so groß, weil diese Empfindung auf dem Boden der reinen Menschlichkeit stehe, — hätte er sich so geäußert, dann hätte Herr v. Siemens die Wahrheit freimütig bekannt. So aber hat er mit der Kennzeichnung dieser Sympathie als „Weiber- und Kindersache" weder recht noch billig geurteilt und den Kaiser im Glauben belassen oder bestärkt, es handle sich um einen Gefühls-Rausch, den man als Mann bedauert. In diesem Sinne ist es sehr zu beklagen, daß gerade einem so halb „verengländerten" Mann, wie v. Siemens gewesen zu sein scheint, die Aufgabe zufiel, die an ihn gestellte Frage zu beantworten. Hochachtungsvoll Peter Hobbing-Stuttgart.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 5. Nov. Nach den Schätzungen Berliner Blätter sind gegenwärtig über 80 000 Arbeitslose in Berlin vorhanden. Man verlangt deshalb, daß die städtische Verwaltung schleunigst Maßnahmen treffe, welche den starken Zuzug vom Lande nach Berlin fernzuhalten geeignet sind.

— Vom Aufenthalt des Prinzen Adalbert in Konstantinopel erzählt die Frankf. Ztg. noch folgenden Zwischenfall: Beim Abschiedsmahl zeigte der Sultan dem Prinzen mit vieler Freude ein soeben in den kaiserlichen Ateliers des Sternenpalastes fertiggestelltes Klavier, den ersten in der Türkei fabrizierten Flügel. Prinz Burnaheddin, der Lieblingssohn Abdul Hamids, spielte darauf einige Stücke, und Prinz Adalbert kargte nicht mit seinem Lobe. Als das Schulschiff „Charlotte" zur Ausreise dampfklar war, trat plötzlich eine kleine Verzögerung ein. Eine große Mahone näherte sich dem Schiff und wenige Minuten später hatten die kräftigen Hamals das Klavier an Bord befördert, wo es ein kaiserlicher Adjutant dem Prinzen im Auftrage des Sultans als Geschenk übergab.

— Auf eine Folge des Streikes der deutschen Glasarbeiter machen die zu Amsterdam erscheinenden „Niederländischen Nachrichten für Handel, Industrie und Schiffahrt" aufmerksam. Infolge des Streikes hat eine Anzahl deutscher Großhändler, die früher bedeutende Abnehmer der Glasfabriken waren, sich gezwungen gesehen, ihren Bedarf von ausländischen Fabriken zu beziehen. So ging bereits im Juli ds. Js. eine Ladung von ungefähr 91 000 Flaschen von den Niederlanden nach Deutschland; weitere Sendungen folgten, hauptsächlich nach Bremen. Während früher dieser Artikel von Deutschland nach den Niederlanden eingeführt wurde, beginnt infolge des Streikes in Deutschland jetzt eine Umkehr. Wiederum ein Beispiel, wie die Streiks geeignet sind, die deutsche Volkswirtschaft, nicht zuletzt auch zum Schaden der Arbeiter selbst, zu schädigen.

— Die wachsenden Geschäfte des Kultusministeriums oder vielmehr des Ministeriums für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten haben in der Presse wiederum allerlei Teilungspläne aufleben lassen. Die Nat.-Ztg. empfiehlt, ein besonderes Unterrichtsministerium zu errichten, die „Berl. N. Nachr." würden eine Angliederung der Kultus-Angelegenheiten an das Justizministerium vorschlagen, so daß nur noch Schul- und Medizinalwesen einem Ministerium unterständen, andere befürworten bekanntlich, die Medizinalangelegenheiten an das Ministerium des Innern anzugliedern. Es wird wohl aber zunächst alles weiter beim alten bleiben. Eine Trennung der geistlichen und der Schulangelegenheiten würde wohl die jetzige konservativ-klerikale Mehrheit des Abgeordnetenhauses auf keinen Fall zugeben.

— Das endgiltige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 wird für Preußen jetzt im Staatsanzeiger verlün-

---

Liegt Dir gestern klar und offen,
Wirst Du heute kräftig frei,
Kannst auch auf ein morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei.

* * *

Das Haus Nr. 100.

Original-Roman von Dietrich Theden.

27) (Nachdruck verboten.)

Als sie eben gehen wollten, brachte der Postbote ein Telegramm.

„Das geht schnell," warf Bruchs hin. „Sicher von meiner Schwester. Heute vormittag habe ich geschrieben."

Er riß das Formular auf.

„Ich komme morgen abend sechs Uhr. Marie."

„Ich wußte es," sagte Bruchs zufrieden. „Kommen Sie: das erste Glas auf meine Schwester . . ."

„Nein," widersprach Hunter. „Das erste Glas auf — jemand anders —"

„Dann das zweite," gab Bruchs zu. —

In dem geräumigen Bureau des Dr. Jendrowski saß an langen Tischen ein Dutzend Schreiber. Eine der Wände war mit vollgestopften Aktenregalen besetzt, an einer anderen hing zwischen Landkarten ein Regulator, der genau auf 4 Uhr zeigte, als der Australier den Raum betrat.

An einem abgesonderten Tische neben der Doppelthür, die ins Sprechzimmer des Anwalts führte, erhob sich nachlässig ein korpulenter Herr und fragte den Besucher nach seinen Wünschen.

Der Korpulente sah auf den Regulator.

„Der Herr Anwalt zugegen?" fragte Hunter.

„In einer Viertelstunde. Bitte, nehmen Sie Platz."

Die von Dutzend Lungen und einem mächtigen Kachelofen verbrauchte Luft des Raumes machte den Aufenthalt zu einem widerlichen, und die nach und nach sich einstellenden Klienten trugen zur Verbesserung nicht bei. Aber Hunter fügte sich und fand in der Beobachtung der verschiedenartigen Gestalten unter den Besuchern eine willkommene Ablenkung.

Ein noch junger Mann mit einem Gelehrtengesicht, dessen rechte Wange durch eine derbe Schmarre verschönt war, näherte sich dem Korpulenten etwas befangen, drehte ein Geldstück zwischen den Fingern und schob es dem Bureauvorsteher unsicher hin.

„Was, ganze fünf —?" kam der grobe Baß des Dicken. „Das wird ja immer weniger."

Der Mann erwiderte im Flüsterton und begleitete seine besänftigende Ausführung mit ungeschickten Gesten des Bedauerns.

Der Dicke blätterte in einem Aktenbündel.

„Noch achtundvierzig Mark", grollte er, „und darauf die —"

Er zog das Silberstück ein und stellte die Quittung aus. „Wenn der Alte aber nicht mehr will", fügte er einschüchternd hinzu, „ich kann nichts dafür."

Eine in Trauer gekleidete Frau sprach so leise, daß der Lauscher kein Wort auffangen konnte, und der Dicke wiegte in einem fort den Kopf. „Na, wollen sehen", schloß er endlich. Versprechen kann ich aber nichts."

Ein Herr mit exotischem Typus lehnte sich mit den Ellbogen vertraulich auf den Tisch des Vorstehers und unterhielt sich ziemlich ungeniert. „Ist er zur Leistung des Offenbarungseides nicht erschienen, dann ordnen Sie die zwangsweise Vorführung an", verstand Hunter. „Kostet sechzig Mark", bemerkte der Dicke. „Dann werfe ich die auch noch hinterher. Aber lassen Sie den Haftbefehl am Sonnabend ausführen, damit er sich die Sache bis Montag in der Stille reiflich überlegen kann . . ."

„Na, Sie?" fragte der Korpulente einen Mann aus dem Handwerkerstande. „Fünfzig —", war die leise Antwort.

„Schön", lobte der Dicke, „und sehen Sie, wenn man muß, kann man auch." Geldklappern — Quittung. —

Im Nebenzimmer wurde ein Stuhl gerückt. Gleich darauf ertönte eine Klingel.

Der Dicke verschwand durch die Doppelthür, kehrte nach einigen Minuten zurück und wies den Australier mit lakonischem „Bitte!" auf den offenen Eingang.

Hunter murmelte undeutlich seinen Namen, und der Doktor zeigte auf einen Stuhl neben dem Schreibtisch.

Der Anwalt war in seinem Aeußern der Gegensatz zu seinem feisten Bureaugewaltigen: klein, hager, unscheinbar. Das Haupthaar war gelichtet und ergraut, der kleine, gezwirbelte Schnurrbart anscheinend gefärbt. Die zurücktliegenden Augen funkelten durch Brillengläser.

„Ich wohne im Hause Wutschow," begann Hunter ohne Umschweife, „und habe erfahren, daß Frau Wutschow ihre Tochter Hedwig bei Ihnen in Pension gegeben hat."

Der Anwalt konnte eine Ueberraschung nicht ganz verbergen.

„Durch wen?" fragte er.

„Das thut nichts zur Sache. Ich bin unterrichtet darüber, daß Fräulein Hedwig Wutschow bei Ihnen verborgen werden soll —"

„Vor wem?" unterbrach ihn der Anwalt.

„Das wird Ihnen von der zuständigsten Seite erklärt worden sein —"

„Nein."

„Ich verlange von Ihnen keine Bestätigung. Der Verlobte der jungen Dame ist gleich mir der Ansicht, daß die Wahl Ihres Hauses keine glückliche war."

„Wieso?"

„Die Dame ist krank, und Sie sind nicht Arzt."

„Sie wird von meinem Hausarzt behandelt."

„In einem Krankenhause würde sie unter ständiger Beobachtung und Ueberwachung stehen —"

„Sie gehen von einem Grundirrtum aus: die Dame war seelisch überreizt; die Störung im leiblichen Befinden war vorübergehender Natur und ist bereits gehoben."

„Fräulein Wutschow ist Nachtwandlerin —"

„Ich halte die einmalige Erscheinung für eine Folge ihrer Exaltation."

„Die Dame wird sich in der Gefangenschaft auch nicht beruhigen . . ."

„Jede Erregung wird von ihr ferngehalten, und meine Frau sowohl wie die Wirtschafterin und das übrige Personal wacht über sie."

„Herr Doktor Bruchs wünscht gleichwohl eine Veränderung für seine Verlobte."

„Ich habe mich an die Instruktion der Mutter zu halten."

„Selbstverständlich soll Ihnen kein pekuniärer Nachteil erwachsen . . ."

Jendrowski zuckte die Achseln.

„Meine Pflicht gegen Frau Wutschow —"

Hunter unterbrach ihn.

„Die Pflicht gegen eine unnatürliche Mutter ist begrenzt. Sie hat nie Gutes für ihre Tochter übrig gehabt, und sie verfolgt auch jetzt nichts als selbstische Zwecke —"

„Das entzieht sich meiner Beurteilung; auch meiner Zuständigkeit. Ich habe als Jurist mich lediglich nach dem abgeschlossenen Vertrag zu richten."

„Als Mensch können Sie humaner handeln . . . Es wird nicht von Ihnen verlangt, daß Sie die Vereinbarung brechen. Aber Fräulein Wutschow könnte sich selbst Ihrem Machtbereiche entziehen."

„Hm, ich wüßte — wollen Sie nicht etwas deutlicher —?"

Der Australier merkte, daß der Mann ungewiß einen Vorteil witterte, und er suchte die Gelegenheit kaltblütig auszunützen.

„Frau Wutschow wird — sagen wir: auf einen Monat — mit Ihnen abgeschlossen haben?" fragte er.

„Das könnte sein —"

„Pension so und so viel — vielleicht vier-, fünfhundert?"

„Belieben wir, das anzunehmen —"

„Ich habe an Fräulein Wutschow und ihrem Verlobten ein freundliches Interesse: — ich würde mich erbieten, Sie für ein volles Jahr schadlos zu halten —"

In die hagere Figur des Anwalts kam einiges Leben. Er ging an die Doppelthür und versicherte sich, daß sie fest geschlossen war.

„Mein Wohlwollen für die Frau — ist allerdings begrenzt —"

„Sie würde das eigene Kind zu Grunde richten . . ."

„Dazu möchte ich natürlich nicht die Hand bieten —"

„Das habe ich vorausgesetzt. Dem Mädchen muß aber bald geholfen werden, wenn sie nicht doch noch —"

„Ja, ja —. Für — ein Jahr — sagten Sie —?"

„Für ein Jahr".

„Zwölfmal fünfhundert?"

„Sie haben richtig verstanden."

„Frau Wutschow ist gut für ihr Wort . . ."

„Ich habe den Betrag bei mir."

„So, so."

„Die Hälfte sofort, die Hälfte nach Gelingen."

„Für das Gelingen bin ich nicht verantwortlich."

„Nein. Sie verbürgen mir nur zweierlei: Ihr unbedingtes Schweigen und Bewegungsfreiheit für die junge Dame in Ihrem Hause."

„Die Diskretion wäre ja — selbstverständlich. Die Bewegungsfreiheit — hm. Meine Frau wünscht morgen abend die Oper zu besuchen — hm — und die Wirtschafterin könnte sie — begleiten. Die Mädchen haben in der Küche zu thun — zu ermöglichen ist ja manches . . . Human denke ich auch — hm . . Wäre Ihnen der morgige Abend recht?"

„Vollkommen."

„Hm . . . Also das Fräulein — entfernt sich. Ich sehe noch — um neun — nach ihr. Sie ist ruhig. Das erübrigt, daß — meine Frau sich noch bemüht, nach ihrer Rückkehr. Oder die Wirtschafterin . . . Am andern Morgen — im Zimmer des Fräuleins Ruhe — nicht zu früh stören — erst so um zehn — dann entdeckt meine Frau — schickt zu mir nach dem Bureau — ich komme um Mittag vom Gerichte heim — bis dahin haben Sie Zeit — dann muß ich aber Frau Wutschow natürlich Meldung erstatten — so um zwölf —"

Hunter schob seinen Stuhl zurück.

„Die Zeit genügt . . ."

„Haben Sie — eine Verbindung mit der jungen Dame, daß Sie — oder ihr Verlobter — sie unterrichten können?" fragte Jendrowski noch und, wie es schien, etwas lauernd.

„N—nein", gab Hunter zurück, da er doch den Arzt nicht bloßstellen konnte.

„Bringen Sie mir einen Brief — Mein Wort, daß er diskret an seine Adresse gelangt . . . Punkt neun Uhr."

„Ich bin Ihnen verbunden . . . Den Aufenthalt haben wir zufällig erfahren . . . Die Verbindung mit dem Fräulein ist allerdings nur durch Sie möglich. Gut, daß es noch zur Sprache kam."

„Ja, wird sie denn einverstanden sein?"

„Sie wird freudig zustimmen."

Der Australier zählte einen Pack Reichskassenscheine auf, der Anwalt blätterte nach und steckte den Schatz zu sich.

Nach diesem Blatte zufolge, soll König Alexander
eits den Ehescheidungs- noch nicht eingereicht haben

digt: Die Bevölkerung Preußens ist seit 1895 von 31 855 123 auf 34 472 509 Köpfe angewachsen. Die männliche Bevölkerung stieg von 15 645 439 auf 16 971,425, die weibliche von 16 209 684 auf 17 501 084 Köpfe. Nach dem Religionsbekenntnis giebt es (im Vergleich zu 1895) 21 817 577 (20 351 448) Evangelische, 12 113 670 (10 999 505) Katholiken, 139 127 (119 245) sonstige Christen, 379 322 (379 716) Israeliten und 8913 (5209) Bekenner anderer Religionen und Personen unbekannter Religionen. Die Zunahme der Evangelischen in Preußen beträgt also in dem Jahrfünft 1895 bis 1900 7,1 v. H., der Katholiken 10,1 v. H., der Juden 3,3 v. H. Für den ganzen preußischen Staat betrug die Zunahme der Bevölkerung 8,2 v. H.

— Daß schon die bloße Einladung zum Spiel in den in Preußen verbotenen Lotterien strafbar ist, hebt der Minister des Innern in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten hervor.

— Der Finanzminister hat sämtliche königlichen Regierungen beauftragt, die ihnen unterstellten Kassen anzuweisen, die am 1. Januar 1902 vorhandenen und später eingehenden Thaler aus den Jahren 1823 bis 1856 nicht wieder zu verausgaben, sondern von Zeit zu Zeit der Reichsbank gegen Wertersatz zuzuführen und sich zu Zahlungen in Thalern fortan nur der Vereinsthaler deutschen Gepräges zu bedienen. Die nicht an Bankplätzen befindlichen Spezialkassen haben die gedachten Münzen an die Regierungshauptkassen abzuliefern.

München, 5. Nov. Ministerpräsident Graf Crailsheim erklärte gestern im Finanzausschusse des bayrischen Landtages auf eine Anfrage hin, das Befinden des Königs Otto sei unverändert, eine Verschlimmerung des Zustandes sei nicht vorhanden.

Wien, 5. Nov. Die österreichischen Sozialdemokraten haben am Samstag in Wien einen Parteitag abgehalten. Bebel führte aus, er habe mit Freuden (!) die Rede gelesen, mit der der österreichische Ministerpräsident den Reichsrat eröffnete und in der er klipp und klar die Stellung Oesterreichs zum deutschen Zolltarifentwurf feststellte. Er glaube, dessen Wink werde jenseits der österreichischen Grenze verstanden worden sein. (!) — Im übrigen meinte Bebel, eine häufige Revision des Parteiprogramms erscheine ihm nicht bedenklich, sie beweise, daß die Sozialdemokraten keine verknöcherte Partei, keine Dogmenfanatiker seien.

— Den Tschechen soll eine tschechische Universität für Mähren an einem tschechischen Ort angeboten worden sein. Sie wollen aber, daß die Hochschule an einem deutschen Ort, Brünn oder Olmütz, kommt. Man sieht, es ist den Tschechen nur um ein Agitationshaus in deutschen Orten zu thun.

Paris, 5. Nov. In der Kammer befragte der Sozialist Perry die Regierung, ob sie nicht im Einvernehmen mit den anderen Mächten von England doch erwirken könne, daß die Frauen und Kinder der Buren nicht mehr länger in den Konzentrationslagern verbleiben. Auf Verlangen des Ministers wurde die Anfrage bis nach Erledigung der übrigen Anfragen vertagt.

Paris, 5. Nov. Die Regierung erhielt heute nachmittag ein Telegramm, wonach die Division des Admirals Caillard heute früh vor Mytilene eingetroffen ist. Der Temps glaubt zu wissen, daß eine Beschlagnahme der Häfen von Beirut, Smyrna oder Salonik vorläufig nicht vorgesehen sei in der Erwägung, daß diese Maßregel die wirtschaftliche Lage anderer Mächte in Mitleidenschaft ziehe und bei den Türken selber Unruhen hervorrufen könnte, die der Aufrechterhaltung der politischen Lage im Orient gefährlich werden könnten. Deshalb beschränke sich die Aktion Frankreichs auf das Erscheinen der Division Caillard vor Mytilene.

London, 5. Nov. Eine am Sonntag nachmittag in Peckham Rye, einer großen Wiese im südlichen London geplante Friedensversammlung wurde in Gegenwart von 30 000 Menschen, die nur Zuschauer waren, und 60 berittenen, sowie 250 unberittenen Polizisten gewaltsam verhindert. Die Burenfreunde wurden schwer mißhandelt, die Kleider wurden ihnen von dem Pöbel vom Leibe gerissen und man versuchte, sie in einen Teich zu werfen. Nur dem Eingreifen der Polizei verdanken sie ihr Leben.

— Königin Alexandra will den Soldaten in Südafrika zu Weihnachten Pfeifen schenken.

— Die Bezirks-Kommandeure wurden aufgefordert, ungefähre Zahlen der Miliz-Rekruten mitzuteilen, die bereit sind, in Südafrika zu dienen. Das Kriegsamt fordert ferner Verabschiedete zum Dienst außerhalb des Königreiches auf.

London, 5. Nov. Anläßlich der Rückkehr des Herzogs und der Herzogin von Cornwall und York fand Freitag abend an Bord der königlichen Yacht in Portsmouth eine Festtafel statt. König Eduard brachte einen Trinkspruch aus, in welchem er unter anderem sagte: „Leider dauert der Krieg immer noch fort; aber wir beten (!) inbrünstig um Wiederherstellung des Friedens und der Wohlfahrt.“ Im weitern Verlaufe seiner Rede drückte der König die Zuversicht aus, daß durch die Reise die starken Bande der Zuneigung zwischen dem Mutterlande und den aufblühenden Kolonien sich noch enger gestalten würden. Der Herzog von Cornwall betonte in seiner Erwiderung die überall in hohem Maße zum Ausdruck gebrachte loyale Gesinnung gegenüber dem Könige und dem Throne. Die Anerkennung des Königs und des Volkes biete vollen Ersatz für die Anstrengungen der Reise.

— „Daily Mail“ meldet das Eintreffen einer geheimnisvollen Kommission in Kapstadt, die die Aufgabe hat, eine Untersuchung über größere und geringere Veruntreuungen vorzunehmen, die bei gewissen militärischen Einrichtungen Südafrikas begangen wurden. Wenn nur ein Zehntel wahr ist, was erzählt wird, so wird dem britischen Publikum, vorausgesetzt, daß der Untersuchungsbericht überhaupt veröffentlicht wird, eine große Ueberraschung bevorstehen. Die Steuerzahler werden erfahren, daß viele Millionen Pfund nicht dafür verbraucht worden sind, für die sie bestimmt waren, sondern in die Taschen anderer geflossen sind.

— Der Eindruck, den die Niederlage des Obersten Benson in London machte, soll wie eine eisige Douche auf den Festjubel zur Rückkehr des Herzogs von Cornwall gewirkt haben. Das Kriegsministerium veröffentlichte die Depesche Kitcheners so spät in der Nacht, daß nur einige Londoner Morgenblätter sie abdrucken und keines eine längere Besprechung darüber bringen konnte. Die Niederlage wird jedoch in den kurzen Kommentaren selbst von imperialistischen Blättern als eine der schwersten Katastrophen des ganzen Krieges bezeichnet. Man erwarte jetzt sensationelle Wendungen. — Es verlautet ferner, außer den zahlreichen Verlusten an Toten und Verwundeten hätten auch mehrere Hundert Mann die Waffen gestreckt, die Soldaten seien von den Buren nach Wegnahme der Waffen wieder freigelassen, die Offiziere dagegen zurückbehalten worden, um an ihnen Rache zu nehmen für die Hinrichtung der verschiedenen Burenführer. Es herrscht deswegen in England die größte Aufregung. Seit mehreren Tagen staut sich, wie telegraphiert wird, eine ungeheure Menge vor dem Kriegsamt in London, um nähere Einzelheiten zu erhalten, ein Bild, wie es aus den ersten Tagen des Krieges noch in aller Erinnerung ist.

Glasgow, 5. Nov. Amtlich wird festgestellt, daß neue Pestfälle nicht vorgekommen sind. Im Hospital liegen noch vier Kranke. Bis jetzt sind keine die Schiffahrt berührenden Anordnungen getroffen worden; dennoch ziehen in vielen Fällen die Schiffseigentümer vor, ihre Schiffe nach anderen Häfen als nach Glasgow zu senden.

Haag, 5. Nov. Es verlautet, die Umgebung des Präsidenten Krüger wünsche, daß der alte Herr den Winter in einem milderen Klima verbringe, um seine Gesundheit zu schonen. Man habe ihm geraten, sich nach dem Süden von Frankreich zu begeben. Es sei noch nichts beschlossen. Wenn der Präsident einwillige, werde er Hilversum noch im November verlassen.

Petersburg, 5. Nov. (Unterschlagungen.) Der Petersburger Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet über große Unterschlagungen von Seiten russischer Beamten in der Mandschurei. Der Finanzsekretär, Fürst Romanow, soll bei Gelegenheit einer Inspektion der mandschurischen Eisenbahn entdeckt haben, daß der ursprüngliche Kostenanschlag bei weitem überschritten sei. Die über den Anschlag verbrauchte Summe soll sich auf mindestens 40 Millionen M. belaufen, ferner machte er die Entdeckung, daß die Eisenbahningenieure Unterschlagungen in großem Maße vorgenommen haben.

Konstantinopel, 5. Nov. Den aus Frankreich ausgewiesenen Jesuiten ist der Eintritt in die Türkei verboten worden.

Madrid, 5. Nov. In der Kammer klagte am Samstag ein Abgeordneter darüber, daß der König religiös und zu wenig militärisch erzogen werde. Die Regierung erwiderte, für die Erziehung des jungen Fürsten sei die glänzende Zukunft Spaniens allein entscheidend.

Tientsin, 2. Nov. Vergangene Nacht brach hier Feuer aus, daß bald einen größeren Umfang annahm. Mehrere Warenhäuser und die Baracken des wallisischen Füsilier-Regiments wurden vernichtet. Wie es heißt, sind zwei Füsiliere und zwei Deutsche infolge der großen Rauchentwicklung erstickt.

Die Vorgänge in Südafrika.

Aus Kapstadt erhält das „Petit Bleu“ ein Schreiben vom 25. September, dem wir folgendes entnehmen:

In der Kapkolonie hat die Teilnahme der Afrikander an den Kriegsereignissen bedeutende Fortschritte gemacht. An verschiedenen Punkten des Landes wird gekämpft, jeder Eisenbahnzug aus dem Osten bringt Verwundete nach Kapstadt und die Hospitäler sind überfüllt; beinahe alle Telegraphendrähte sind durchschnitten und die Stangen an vielen Orten zerstört.

In den entsetzlichen Konzentrationslagern ist die Sterblichkeit immer noch im Wachsen begriffen; Krankheit und Entbehrung fordern täglich neue Opfer und ganze Familien verschwinden. Ergreifende Scenen sind an der Tagesordnung. Um ein Beispiel anzuführen, so war ein achtjähriger Knabe von seiner gesamten Familie allein am Leben geblieben und sollte einer befreundeten Familie in Kapstadt, die ihn reklamierte, zugeführt werden. Das bleiche, abgemagerte Kind erzählte mit schluchzender Stimme seine traurige Geschichte. Die Engländer hatten die Besitzung seiner Eltern verbrannt, weil sein Vater und zwei Brüder in den Reihen der Feinde kämpften; er war mit seiner Mutter und zwei jüngeren Brüdern darauf in einem Konzentrationslager eingepfercht worden, wo die letztern bald von einer durch Schmutz und Entbehrungen aller Art veranlaßten Epidemie hingerafft wurden. Kurze Zeit darauf erfuhr die ebenfalls erkrankte Mutter, daß ihr Mann und einer ihrer Brüder im Kampf gefallen seien und starb infolge der durch die Gemütsbewegung gesteigerten Krankheit. Alsdann empfing der Knabe die Nachricht, daß auch der letzte seiner Brüder sein Leben im Felde gelassen hätte. Als die Anwesenden, ergriffen durch den trauernden Blick des Kleinen, ihm sagten, er solle Mut fassen und auf die Zukunft und auf Gott vertrauen, erwiderte er mit thränenerfüllten Augen: „Ich weiß nicht, ich weiß nicht, ich glaube, Gott muß ein Engländer sein,“ ein Wort von erschütternder Wahrheit.

Aliwal North, 2. Nov. Eine Patrouille unter Kapitän Walker von der Kolonne Taylors machte gestern in der Nähe von Wolvekop 21 Gefangene und erbeutete 17 Gewehre, 500 Patronen sowie einige Pferde. Unter den Gefangenen befindet sich die ganze Familie Duplas, die in letzter Zeit den Engländern viel zu schaffen machte. Die Patrouille ist noch nicht zurückgekehrt. Der Verlust der Engländer betrug nur einen leicht Verwundeten. Infolge von Regengüssen ist der Oranjefluß gegenwärtig unpassierbar.

Worcester, 4. Nov. Am frühen Morgen des 1. ds. wurde eine Abteilung des Worcester Distrikts, bestehend aus 17 Mann berittener Truppen, von einer Streitmacht der Buren unter van Heerden 6 Meilen von Constable überrascht und nach Verbrauch ihrer Munition mit Ausnahme von drei Mann, die zu einer Erkundung abwesend waren, gefangen genommen. Van Heerden äußerte sich mit großer Bitterkeit über die Kolonialburen, von denen man so viel Unterstützung erwartet und so wenig erhalten habe. Er wies auf der Afrikander-Kongreß in Worcester hin, der zum Einfall in die Kapkolonie aufgemuntert habe, und erklärte, die in das Kapland eingedrungenen Buren seien entschlossen, die widerspenstigen Farmer, die so viel mit Worten versprochen und so wenig gehalten hätten, dem Untergang zu weihen. Die Buren wüßten, daß sie keine Aussicht auf Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit haben, setzten aber den Kampf fort, um die Kolonialburen, ihre einstigen Freunde, die Sache empfindlich fühlen zu lassen. An demselben Tage stieß eine andere Abteilung der Lokaltruppe von Worcester in der Nähe des Touwflusses auf die Buren. Ein scharfes Gefecht entwickelte sich, in dem zwei Buren getötet und sechs verwundet wurden. Eine englische Truppe, die von Zeerust aufgebrochen war, nahm acht Buren gefangen und brachte dem Feind einen Verlust von vier Mann an Toten und Verwundeten bei.

Pretoria, 4. Nov. Die Buren haben beide Kanonen, welche zur Nachhut des Obersten Benson gehörten, mit sich weggeführt.

„Ihr Ehrenwort auf Ihre Diskretion?“ fragte er, und die Katzenaugen blitzten durch die Brillengläser.

„Ja, gegen das Ihre . . .“

Hunter schlug widerwillig in die ihm gebotene Rechte ein.

„Auch für den Herrn Doktor Bruchs?“ fuhr Jendrowski, die Hand festhaltend, fort.

„Auch für ihn“, bestätigte der Australier.

„Und für die — Restforderung?“

„Sie ist übermorgen in Ihrem Besitz.“

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, den 6. November.

* — (Neue Fahrkarten.) Demnächst gelangen für den gesamten Bereich der deutschen Bahnen anderweite einheitliche Muster zu den gewöhnlichen und Blanko-Fahrkarten zur Einführung. Alle Fahrkarten werden mit lateinischen Buchstaben gedruckt. Die Fahrkarten, welche auch für Schnellzüge gelten, erhalten als äußeres Zeichen eine senkrechte rote Linie. Im übrigen bleiben die Fahrkarten in der äußeren Form bestehen, wie bisher.

* — Die königliche General-Lotterie-Direktion veröffentlicht im „Reichsanz.“ den Plan zur 206. kgl. preußischen Klassen-Lotterie, bestehend aus 190 000 Stammlosen und 35 000 zu den Gewinnen der drei ersten Klassen auszugebenden Freilosen welche bis zu ihrer Ausgabe für Rechnung der Lotteriekasse mitspielen, mit 112 500 in 4 Klassen verteilten Gewinnen. — Mit der Ziehung der ersten Klasse dieser Lotterie wird am 9. Januar 1902 der Anfang gemacht werden. Die Ausgabe der Lose erster Klasse dieser Lotterie wird seitens der Einnehmer nicht vor dem ersten Tage nach beendigter Ziehung der vierten Klasse 205. Lotterie erfolgen.

Marienheide, 5. Nov. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll seitens der kgl. Eisenbahn-Behörde für die Eröffnung der Bahn Wipperfürth-Marienheide der 15. Januar 1902 bestimmt in Aussicht genommen sein.

[=] **Osberghausen**, 5. Nov. Die kgl. Regierung hat den Herrn Pfarrer Effmann zu Ründeroth zum Ortsschulinspektor über die am 16. ds. zu eröffnende öffentliche katholische Volksschule hierselbst und zum Mitgliede des Schulvorstandes dieser Schule ernannt. Zu weiteren Mitgliedern des Schulvorstandes sind berufen die Herren: Fabrikant Wilh. Baldus und Kaufmann Friedr. Richter zu Osberghausen und Fabrikmeister Heinrich Bergerhoff zu Wiehlpuhl.

[=] **Berkenroth** bei Marienberghausen, 5. Nov. Der bisher an der hiesigen Schule beschäftigte Schulamtskandidat Friedrich Sponbiel aus Absenfen ist nun zum Lehrer an dieser Schule ernannt worden.

Siegburg, 3. Nov. Gestern abend wurde ein 65jähriger Schneidermeister aus Siegburg-Müllborf kurz vor dem Uebergange an der Bonnerstraße von dem 7.20 von Gießen kommenden Personenzuge erfaßt und vollständig zermalmt.

Köln, 4. Nov. Unter außerordentlicher Beteiligung der Bürgerschaft und besonders höherer Offiziere wurde heute nachmittag 4 Uhr der in Wiesbaden verstorbene frühere Gouverneur der Festung Köln, General der Infanterie, Frhr. Hermann v. Wilczeck, von der Garnisonkirche St. Pantaleon aus zu Grabe getragen. In der Kirche wurde ein einstündiger Trauer-Gottesdienst abgehalten, in welcher Divisionspfarrer Wieke die Verdienste des Verstorbenen, seine Tapferkeit im Kriege 1870, wofür ihm das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen wurde, und seinen edlen Charakter hervorhob. Die Beteiligung an dem Begräbnis war so gewaltig, daß der Straßenbahnverkehr, während der Leichenzug die Neustadt passierte, stockte. — Heute morgen begannen hier die Wahlen der Stadtverordneten. Es haben außer der Centrumspartei der nationalliberale Verein und die freisinnige Volkspartei, sowie die Sozialdemokraten je 6 Kandidaten aufgestellt. Die Wahlen dauern bis morgen abend. Heute abend hatte die Wahl um 7 Uhr folgendes Ergebnis: Centrumskandidaten ca. 3000, Kandidaten des nationalliberalen Vereins und der freisinnigen Volkspartei ca. 1000 und die Kandidaten der Sozialdemokraten ca. 500 Stimmen.

Neuwied, 3. Nov. Der Kronprinz von Schweden und Norwegen traf von Baden-Baden, nach einem Besuche beim Erbgroßherzog von Baden in Koblenz, zum Besuche der fürstlichen Familie hier ein.

Trier, 2. Nov. (Ehrenbürger-Ernennung.) Das Stadtverordneten-Kollegium beschloß, den Oberpräsidenten Nasse zum Ehrenbürger der Stadt Trier zu ernennen.

Düren, 2. Nov. (Kunstseidefabrik.) Zwischen der deutschen Sprengstoff-Aktien-Gesellschaft in Hamburg und der Stadt Jülich wurde laut „Rh.-Westf. Ztg.“ hier ein Vertrag über Abtretung von 35 Morgen Terrain seitens der Stadt Jülich zur Errichtung einer Kunstseidefabrik abgeschlossen. Der Gesellschaftssitz ist Jülich mit Zweigniederlassung in Serabina.

Duisburg, 2. Nov. Auf Zeche Neumühl bei Sterkrade verunglückten heute zwei italienische Bergleute durch vorzeitige Entladung eines Sprengschusses. Einer blieb sofort tot, der andere ist schwer verletzt.

M.-Gladbach, 4. Nov. In einer Riethmacherei stürzte eine eiserne Säule um und erschlug einen jugendlichen Arbeiter.

Düsseldorf, 2. Nov. Einen unerwarteten Ausgang nahm die Berufung vor der hiesigen Strafkammer, welche ein Wirt und ein Schuhmacher hierselbst gegen ein Urteil des Schöffengerichts eingelegt hatten. Um eine Frau zum Ausziehen zu bewegen, war seitens der Genannten der Frau die Wohnungsthür ausgehängt worden, welcher frivole Streich für jeden eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen zur Folge hatte. Auf Grund der Beweisaufnahme in der zweiten Instanz wurde die Strafe auf je sechs Wochen erhöht.

— (Frauen in der Armenpflege.) In einer vom „Düsseldorfer Frauenverein“ einberufenen Versammlung gelangte ein Beschluß des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums zur Erörterung, laut welchem fortan auch in unserer Stadt Frauen in der städtischen Armen- und Waisenpflege thätig sein sollen. Mit diesem Beschlusse erklärte man sich einverstanden, dagegen scheine es der Versammlung wünschenswert, die Armen- und Waisenpflegerinnen mit gleichen Rechten und Pflichten auszustatten wie die Armen- und Waisenpfleger, anstatt ihnen in den Sitzungen — wie jetzt — nur eine beratende Stimme zuzuerkennen. In diesem Sinne soll eine Petition an den Decernenten der Armenverwaltung abgesandt werden.

Bevenburg, 3. Nov. Ein interessanter Beleidigungsprozeß, welcher hier die Gemüter sehr bewegt hat, gelangte gestern vor dem Schöffengericht in Lennep zur Verhandlung. Der Thatbestand der Anklage ist folgender. Vor einiger Zeit wurde hier eine Freiwillige Feuerwehr gegründet, und an dem Gründungsabend wurden hier einige übermütige Streiche verübt, angeblich aber nicht von der Feuerwehr beigetretenen Personen. Dieser Unfug gab einem Lokalpoeten Veranlassung zur Abfassung eines Gedichtes, in welchem mit Bezug auf die betreffenden Streiche die neugegründete Feuerwehr beleidigt wurde. Der Dichter war nicht mehr zu ermitteln, aber der Hauptmann der Wehr stellte Strafantrag gegen drei Personen, einen Anstreichermeister und einen Barbier aus Lennep und einen Wirt aus Schwelm wegen Beleidigung, weil sie durch Vortragen des Gedichtes für die Weiterverbreitung gesorgt haben sollten. Der Anstreichermeister gab dies zu, während die anderen beiden dies bestritten. Da auch hinsichtlich dieser Personen ein Nachweis nicht geführt werden konnte, erkannte das Gericht auf Freisprechung, dagegen wurde der Anstreichermeister zu 200 M Geldstrafe verurteilt, auch wurde der Feuerwehr die Publikationsbefugnis des Urteils zugesprochen.

Werne a. d. Lippe, 30. Okt. Ein frecher Einbrecher versetzte unseren sonst so friedlichen Ort gestern nachmittag in große Aufregung. Derselbe hatte sich im Hotel Rosery auf ein Zimmer geschlichen und sich daselbst unter einem Bette versteckt, um alsdann in der Nacht sein verbrecherisches Vorhaben zur Ausführung zu bringen. Er wurde jedoch von einem Verwandten des Hotelbesitzers entdeckt, worauf er die Flucht ergriff und aus einem Revolver mehrere Schüsse auf seine Verfolger abfeuerte, wobei er einem durch den Mantel schoß. Es gab nun eine wilde Jagd, bis es schließlich gelang, den Verbrecher einzufangen und wehrlos zu machen. Eine nach Hunderten zählende Volksmenge schob hinter dem Gefangenen her, um dem den Gefangenen an der Kette führenden Polizeisergeanten Teigelkötter nötigenfalls beizuspringen. Auf der Polizeistation förderte man dann noch ein langes Schlachtmesser aus der Tasche des Verbrechers. Während sich nun die Menschenmenge nach und nach entfernte, spielte sich in einer anderen Wirtschaft noch ein anderer Akt ab. Ein robuster Kerl trat dort ein mit den Worten: „Der Mann wird doch wieder frei gelassen, so wahr ich Fritz heiße!“ Dabei schlug er mit der Faust so kräftig auf das Buffet, daß die Gläser klirrten. Zwei beherzte Männer stürzten sich auf den Menschen und übergaben ihn schnell der herbeigerufenen Polizei. In der Untersuchung stellte sich heraus, daß es ein Complice des Verbrechers war. Er hatte ebenfalls ein offenes Dolchmesser in Bereitschaft. Beide wurden heute nach Münster abgeführt.

Hagen, 4. Nov. (Erstickt und verbrannt.) In der Nacht vom Samstag zum Sonntag hatte sich der Invalide Scherney von hier auf den Kalkofen der Witwe Schmidt am Kratzkopf gesetzt, wahrscheinlich um sich zu erwärmen. Durch ausströmende Gase ist er wahrscheinlich erstickt und dann durch das lange Liegen angebrannt und allmählich verkohlt. Sonntag morgen gegen neun Uhr erst wurde der kaum noch kenntliche Mann von der Polizei aus dem Ofen herausgeholt.

— (Schwebebahn.) In einem Artikel, welcher sich mit den Straßenbahnen und Straßenbahnprojekten Barmen-Milspe-Bevelsberg beschäftigt, erwähnt die „Gew. Ztg.“, daß dem Vernehmen nach ein Projekt in der Ausarbeitung begriffen oder sogar schon fertiggestellt sei, nach welchem die Schwebebahn vorläufig bis Hagen weitergeführt werden soll. — Das Projekt dürfte doch wohl auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen!

Siegen, 30. Okt. (Arbeits-Einstellung.) Auf den beiden Gruben „Altenburg“ und „Heinrichshagen“ bei Burgholdinghausen ist es zu einer Arbeitseinstellung der gesamten Belegschaft (etwa 170 Mann) gekommen. Der Grund der Arbeitseinstellung liegt in der Vorenthaltung der Löhne seitens der Niederfischbacher Berg- und Hüttengewerkschaft. Den Bergleuten wurde mitgeteilt, daß sie sich mit ihren Lohnansprüchen bis zum 6. November gedulden sollten, womit sie sich nicht einverstanden erklärten. Durch die Vermittelung der Behörden gelang es wenigstens eine Summe zu erhalten, mit welcher man die ausständigen Arbeiter abfinden konnte, die sich dann auch sofort in ihre Heimat begaben; die hiesigen Arbeiter haben sich bis jetzt ruhig verhalten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die Berliner Strafkammer hat den Direktor der Heilanstalt für Epileptische in Wohlgarten, der den Sarg eines beerdigten Mädchens nochmals, um den Kopf der Leiche einer Sammlung einzuverleiben, hatte öffnen lassen, zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

— 5. Nov. Der letzte Polizeibericht meldet, daß gestern in Berlin fünf Personen in ihren Wohnungen erhängt aufgefunden worden sind.

— **Berlin**. Der „Naturmensch“ Gustav Nagel ist Donnerstag morgen aus Nauen in Berlin angekommen, um die Aufhebung seiner Entmündigung zu betreiben und sich zu diesem Zweck an Geheimrat Jolly, den Direktor der psychiatrischen und Nervenklinik der Charité, zu wenden. Nagel fuhr per Bahn bis zum Lehrter Bahnhof und wanderte von dort in seinem Naturkostüm — Hemd und grauer Umhang, ohne Kopf- und Fußbekleidung — der Charité zu, seinen treuen Begleiter, einen Spitz, unter dem Arm. Auf dem ganzen Wege wurde er angestaunt wie ein Wesen aus einer anderen Welt. Eine ganze Menschenmenge zog hinter ihm her, und stellenweise mußten sogar die Schutzmänner einschreiten, um sie ihm vom Leibe zu halten. — Nagel hat von mehreren Aerzten Zeugnisse bekommen, wonach er geistig völlig gesund und nur ein Sonderling sei, der seiner Ansichten über Ernährung, Bekleidung usw. konsequent in die Praxis umsetze.

— („Sin' se drin?“) Halten da, so wird dem „Hubertus“ geschrieben, ein paar feuchtfröhliche Jagdgenossen im Schwan“ zu Sch . . . . eine böse Sitzung, und sintemalen junge Weine alte müde Beine machen, beschloß man, für schweres Geld da einzigen im Ort verfügbaren Wagen zur Heimfahrt zu mieten. Ob dieses guten Einfalls mußte natürlich noch einer getrunken werden. In stockfinsterer Nacht, bei naßkaltem Wetter hält der Kutscher unterdessen bei seinen etwas unruhigen Pferden und flucht von seinem Sitz herunter, obwohl man ihm einige Gläser Mohnöl hinausgeschickt hatte. Mit einem Male wird er des Hausknechts ansichtig „Sin' se drin?“, fragt der Rosselenker. „Ja“, nickt der Pförtner und bringt schleunigst seine treue Person vor einem soeben losbrechenden Regenschauer ins Trockene. „Na, dann man zu“, ruft der Automedon vulgaris, giebt den Rossen einen Fitzer und rasselt mit seinem Fuhrwerk zu dem alten Nest hinaus. „Na, sind die aber bes . . . . . “, denkt der Kutscher, da hinter ihm im geschlossenen Wagen alles so ruhig war, „da giebt's ein Extra-Trinkgeld hernach,“ und die Pferde liefen, was das Zeug halten konnte. Nach zwei Stunden kommt er am Bestimmungsort an und klatscht schon von weitem mächtig mit der Peitsche. Im Gehöft ist noch Licht und die sorgsame Hausfrau tritt selbst hervor und öffnet mit raschem Griff den Schlag. Der Wagen ist leer. „Sin' se drin?“ Jetzt geht dem Kutscher freilich ein Licht auf. Sie waren drin, aber im Gastzimmer des Schwans“ von Sch . . . . und mußten schließlich durch Nacht und Nebel und durch den greulichen Schmutz heimwandern, denn dem Kutscher, der sich nicht denselben Weg zurückgetraute, begegneten sie in jener Nacht nicht mehr.

— Der Vélo macht darauf aufmerksam, daß Roger Bacon mit einer merkwürdigen Genauigkeit die Beförderungsmittel der Neuzeit prophezeit hat. In einem 1280 veröffentlichten Werke Roger Bacons De nullitate magiae (Von der Unzulänglichkeit der Magie) steht zu lesen: „Nur durch die Hülfsmittel der Kunst kann man Schifffahrtswerkzeuge ohne Ruderer machen, sodaß die größten Fluß- und Seeschiffe durch die Führung eines einzigen Mannes mit größerer Schnelligkeit, als wenn sie voller Ruderer wären, in Bewegung gesetzt werden können. Man kann auch Wagen machen, die sich mit einer unvergleichlichen Geschwindigkeit ohne Tiere bewegen. Man kann ferner Instrumente zum Fliegen machen, sodaß ein in der Mitte sitzender Mann eine Kurbel dreht, durch welche besondere Flügel nach Art der Vögel die Luft treffen.“ Da wären also Dampfschiff, Automobil und Luftschiff vor mehr als 600 Jahren vorhergesagt.

Bremen, 4. Nov. Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinz Friedrich Wilhelm“, der letzte Nacht 12 Uhr 38 Minuten in Plymouth eingetroffen ist, hat wiederum die Fahrt von Newyork nach Plymouth in 5 Tagen 8 Stunden 18 Minuten mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 2321 Seemeilen in der Stunde zurückgelegt. Die Maschinen entwickelten eine Durchschnittsstärke von 35 628 Pferdekräften. Der „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ hat damit seine erste Heimreise um 1 Stunde 30 Minuten und um 0,20 Knoten im Durchschnitt übertroffen.

München, 3. Nov. Der Polizeibericht meldet: Gestern abend 7 Uhr hat am Fuße der großen Treppe zum Odeonsaal kurz vor Beginn des Konzerts ein Unbekannter vier Schüsse auf das Publikum abgefeuert, wodurch eine Person lebensgefährlich und eine andere leicht verwundet wurde. Sodann erschoß sich der Thäter. Polizeiliche Nachforschungen stellten fest, daß der Thäter der Bildhauergehilfe Johann Hoffmann aus Nerstadt (Baden) ist. Die bei ihm vorgefundenen Papiere bekunden, daß er von anarchistischen Wahnideen ergriffen war.

Petersburg. In einem russischen Städtchen erzielte eine hungernde Theatertruppe jüngst durch die Ankündigung, daß ein neuverpflichteter Menschenfresser einen lebenden Menschen vor den Augen der Theaterbesucher verzehren werde, ein übervolles Haus. Der Menschenfresser auf und bat einen der Gäste damit er ihn verzehren könne. Geschichtchen entnehmen, f Theater leer. Die „Künst

— Ein heftiger Stur von einem Dugfierdampfe den an einen Felsen geschl scher ertranken.

Antwerpen, 3. Nov merkte der Maschinist eine nen Zuges zwischen Wes ein Hindernis. Er gab G nicht mehr verhindern. D dem Maschinisten ein Bei litten Verletzungen. Von stämme auf die Schienen fechten Stamm verbunde Verletzungen bereits erlege einer großen Katastrophe Ausflüglern überfüllt, di besucht hatten.

St. Louis. Die G neuen religiösen Sekte, bia entstanden ist und sich breitet. Sie ist in ihren Adventisten verwandt, die Speiseverbote aufrecht e Schweinefleisch, Kaffee, T schreibt nun ihren Anhän leben sollen, aus denen allerlei gebackene und gek

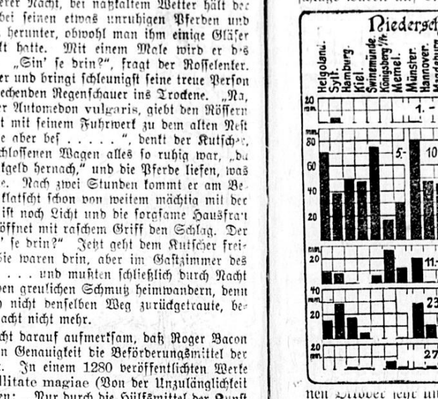
Illustrierte W

Der diesjährige Herbst seines größten Teils Wetter aus. Seine Oc wärmsten des Monats wurden fast überall überschritten, am Mitt mometer in Halle auf Celsius. Allerdings Beginn des Oktober Tage um den 20. Temperaturen hatten den Norddeutschlands Zeit des Jahres seit sind. Der Regel na Monats Oktober die länge sehr stark ab, Celsiusgrade.

Die wenigen kü land auf den 6. bis gangenen Oktober Mitteltemperaturen Dieselben übertrafen fast zwei Grade, im normalen Werte. Monats waren die N am wärmsten, an se auch zahlreiche Nach aber dauerte die kühle an und blieb daher einige Zehntelgrade temperatur zurück.

Auch die Dau Berlin im ganzen M allgemeinen etwas g pflegt. Sehr häufig Hälfte der Nacht mit einer Nebeldecke im Laufe des Vormi

Die in unsere schläge waren auf di



Haus. Der Menschenfresser trat, von großem Jubel empfangen, auf und bat einen der Gäste, zu ihm aufs Podium zu kommen damit er ihn verzehren könne. Die Köln. Volksztg., der wir das Geschichtchen entnehmen, fügt hinzu: Im Augenblick war das Theater leer. Die „Künstler" aber konnten wieder einmal essen

— Ein heftiger Sturm riß am 28. Oktober im Baikalsee von einem Bugsierdampfer drei Barken. Zwei derselben wurden an einen Felsen geschleudert, wodurch 170 Arbeiter und Fischer ertranken.

Antwerpen, 3. Nov. Während der vergangenen Nacht bemerkte der Maschinist eines von hier nach Turnhout abgegangenen Zuges zwischen Westmalle und Oostmall auf dem Geleis ein Hindernis. Er gab Gegendampf, konnte aber einen Anprall nicht mehr verhindern. Die Lokomotive wurde schwer beschädigt dem Maschinisten ein Bein zerschmettert, mehrere Reisende erlitten Verletzungen. Von Verbrecherhand waren fünf Baumstämme auf die Schienen gewälzt und durch einen übergelegten sechsten Stamm verbunden worden. Der Maschinist ist seiner Verletzungen bereits erlegen. Seiner Umsicht ist die Verhütung einer großen Katastrophe zu verdanken, denn der Zug war mit Ausflüglern überfüllt, die den hier weilenden Cirkus Barnum besucht hatten.

St. Louis. Die Erdnußfresser, das ist der Name einer neuen religiösen Sekte, die neuerdings in Britisch-Kolumbia entstanden ist und sich jetzt in den Vereinigten Staaten ausbreitet. Sie ist in ihren Glaubenslehren mit den sogenannten Adventisten verwandt, die ja zum Teil die alttestamentarischen Speiseverbote aufrecht erhalten wollen, Enthaltsamkeit von Schweinefleisch, Kaffee, Thee usw. empfehlen. Diese neue Sekte schreibt nun ihren Anhängern vor, daß sie nur von Erdnüssen leben sollen, aus denen man ein grobes Mehl mahlt, woraus allerlei gebackene und gekochte Speisen bereitet werden.

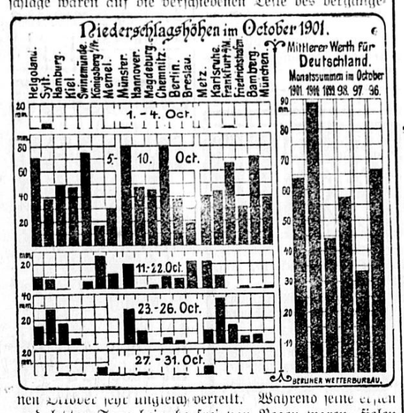
Illustrierte Wetter-Monatsübersicht.

Der diesjährige Oktober zeichnete sich während seines größten Teiles durch freundliches, mildes Wetter aus. Seine ersten Tage waren zugleich die wärmsten des Monats. In ihren Mittagsstunden wurden fast überall in Deutschland 20 Grad Celsius überschritten, am Mittag des 3. Oktober stieg das Thermometer in Halle und Grünberg sogar bis 25 Grad Celsius. Allerdings pflegen so hohe Wärmegrade zu Beginn des Oktober nicht ganz selten aufzutreten. Die Tage um den 20. aber, die zwar etwas niedrigere Temperaturen hatten, gehörten in den meisten Gegenden Norddeutschlands zu den wärmsten, die in dieser Zeit des Jahres seit vielen Jahrzehnten vorgekommen sind. Der Regel nach nehmen nämlich innerhalb des Monats Oktober die Temperaturen gleich der Tageslänge sehr stark ab, in Berlin z. B. um volle sechs Celsiusgrade.

Die wenigen kühlen Tage, die sich in Norddeutschland auf den 6. bis 12. und auf den Schluß des vergangenen Oktober beschränkten, vermochten seine Mitteltemperaturen nicht gar zu sehr herabzusetzen Dieselben übertrafen östlich der Elbe, durchschnittlich um fast zwei Grade, im Nordwesten um einen Grad ihre normalen Werte. Während der zweiten Hälfte des Monats waren die Nachmittage im östlichen Binnenland am wärmsten, an seinem Ende traten dort allerdings auch zahlreiche Nachtfröste auf. In Süddeutschland aber dauerte die kühle Witterung Tag und Nacht länger an und blieb daher auch das Temperaturmittel um einige Zehntelgrade hinter der normalen Oktobertemperatur zurück.

Auch die Dauer der Sonnenstrahlung, die in Berlin im ganzen Monat 113 Stunden betrug, war im allgemeinen etwas größer, als sie im Oktober zu sein pflegt. Sehr häufig war der Himmel in der zweiten Hälfte der Nacht und besonders am frühen Morgen mit einer Nebeldecke überzogen, klärte sich dann aber im Laufe des Vormittags völlig auf.

Die in unserer Zeichnung dargestellten Niederschläge waren auf die verschiedenen Teile des vergange-



nen Oktober sehr ungleich verteilt. Während jene ersten und letzten Tage beinahe frei von Regen waren, fielen mehr als zwei Drittel aller Niederschläge in der kühlen Zeit vom 5. bis 10. Dies waren äußerst unruhige Tage mit sehr wechselvoller Witterung. Der Umschlag nach der vorangegangenen sommerlich warmen Zeit vollzog sich unter schweren Weststürmen, die allein auf der Nordsee etwa 40 Schiffsunfälle mit dem Verlust von 13 Menschenleben verursachten. In der Nacht zum 7. Oktober sank das Barometer in ganz Norddeutschland so tief, wie es seit langer Zeit hier nicht mehr vorgekommen ist. Die Regenfälle, die nicht selten in Begleitung von Gewittern und Hagel stattfanden, waren am heftigsten in Nordwest- und Mitteldeutschland, beispielsweise wurden am 5. in Köln 44, am 6. in Chemnitz 33, am 7. in Swinemünde 37, am 8. in Borkum 38 Millimeter Regen gemessen. Im Gebiete des Rheins und seiner Nebenflüsse, ebenso im Emsgebiete traten an verschiedenen Stellen Ueberschwemmungen ein.

Zwischen dem 11. und 22. Oktober wechselten trockene und regnerische Tage mehrfach ab. Die Niederschläge waren jetzt im Osten etwas stärker als im Westen, aber nirgends sehr bedeutend. Während von da an das Wetter nordöstlich der Elbe ziemlich trocken blieb, folgten für West- und Süddeutschland nochmals vier Regentage, die jedoch lange nicht so große Regenmengen wie die in der ersten Hälfte des Monats brachten. Die Monatssumme der Niederschläge, deren durchschnittlicher Wert für ganz Deutschland sich zu 63,7 Millimetern berechnet, waren fünf Millimeter kleiner, als ihn die gleichen Stationen im Mittel der letzten zehn Oktobermonate ergeben haben.

Kriegs-Kontrebande.

Die Burenfreunde schelten sehr
Als eine Affenschande,
Daß unser deutscher Handel schickt
Den Briten Kontrebande

Kartoffeln, tausendzentnerweis
Und Rosse hundertweise
„Virgo" und „Duisburg" tragen sie:
Nach Kapstadt geht die Reise.

„Non olet!" schallt's. „Der Sovereign
Rollt klingend. O, der Tücken;
Dem braven Heldenvölklein fällt
Der Schach'rer in den Rücken."

Thöricht Geschwätz! Begreifen muß
Das schließlich doch ein jeder:
Der Buren beste Freunde sind
Die Händler und die Reder!

Sie fanden aus den schnellsten Weg,
— das greift sich doch mit Händen —,
Den wackren Streitern von Transvaal
Kriegsmaterial zu senden.

Die Fracht langt an; auf Karren führt
Sie Tommy durch die Fluren:
Ein Blitz, ein Krach! Held Tommy rennt;
Der Schatz gehört den Buren.

Auf deutschen Pferden tummelt sich
So mancher bunte Reiter:
Der Bure fängt und stempelt ihn
Und trabt mit Schmunzeln weiter.

Schickt hin, schickt hin, schickt alles hin,
Hört auf den weisen Sänger:
John Bull ist nur die Deckadreß;
Der Bur ist der Empfänger.

Ja, hättet ihr den Siegerring,
Von dem die Sagen melden,
Verkauft ihn stracks an Kitchener,
Den Henker und den „Helden".

Acht Tage drauf wird ihn De Wet
An seiner Schwerthand tragen.
Nur Helden schmückt der Zauberring,
Es bleibt nicht bei dem Zagen.

Schickt hin, schickt hin, schickt alles hin,
Der Frechheit Trotz zu brechen.
Schickt an den Buren, was er braucht — —
Und laßt den Briten blechen!

(„Tag.)



Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 7. November 1901, von vormittags 10 Uhr ab,

sollen in der **H. Dreslerschen** Gutsforst, Forstort **Badingnagen**, nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

Eichen: 57 Stück Nutzabschnitte mit 31,33 fm,
„ 60 „ Stangen, 25 rm Knüppel,
Buchen: 22 „ Nutzabschnitte mit 14,31 fm,
180 rm Kloben,
Birken: 4 „ Nutzabschnitte mit 1,13 „
Kirschbaum: 6 Stück „ „ 2,73 „
Gemischte: 170 rm Reiserknüppel.

Versammlungsort: **Hesmicke**, auf der Derschlager Chaussee.

Haus Listringhausen, den 2. November 1901.
bei Meinerzhagen in Westfalen.

H. Dreslersche Gutsverwaltung.
Schneider.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 8. ds.**, nachmittags 3 Uhr, werden auf hiesigem Bahnhof

2 Waggon Nuß-Grußkohlen
(30,000 Kilogramm)

öffentlich gegen Barzahlung versteigert.

Güterabfertigungsstelle Osberghausen.
Hosters.

Gerichtliche Versteigerung.

Am Donnerstag, den 7. November 1901, vormittags 11 Uhr, wird in **Gummersbach** im Amtsgerichtsgebäude ein Graphophon mit dreizehn Walzen öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert.

Lichtenberg,
Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

Im Monat **November** werden **jeden Donnerstag**

Weihnachtsgaben

genäht und bittet um zahlreiches Erscheinen

die Vorsteherin des Frauenvereins.

Gesangbücher

empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Die Wähler der 3. Abteilung,

welche es ernst nehmen mit den Interessen der Stadtgemeinde und durch einen unabhängigen, uneigennützigen Mann vertreten sein wollen, bitten wir, ihre Stimmen auf Herrn

Wilh. Kritzler jun.

zu vereinigen.

Viele Wähler der 3. Abteilung.

Stadtratswahl!

Wähler der **3. Klasse**, wählet einen unabhängigen, nicht zu beeinflussenden Bürger, dem das Wohl der Stadt und ihrer Bürger höher steht, als sein eigenes Interesse. Wir empfehlen den Wirt und Konditor

Herrn **Emil Solbach.**

Viele Wähler.

Handwerksmeisterverein des Kreises Gummersbach und Ob.-Derschlag

Generalversammlung

am **Sonntag, den 10. November, nachm. 4½ Uhr, im Bürgerlichen Vereinshause zu Gummersbach.**

Tages-Ordnung:
1. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder,
2. Wahl der Kassenrevisoren,
3. Zahlung der Beiträge,
4. Verschiedenes.

Es wird dringend um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Postkarten-Albums

in **besonders** reicher Auswahl von **0.50** bis **Mk. 10.—** pro Stück empfiehlt

W. Hoerder vorm. **Herm. Lörrenberg.**
Gummersbach.

Warnung!

Die große Beliebtheit, deren sich meine gebrannten Kaffees, allgemein bekannt unter dem Namen

„Bären-Kaffee" u. „Victoria-Melange"

seit mehr als 25 Jahren in allen Kreisen des konsumierenden Publikums erfreuen, hat unausgesetzt eine Menge sowohl offener als versteckter Nachahmungen meiner Packungen, Qualitätsbezeichnungen und sogar widerrechtliche Benutzung und Nachahmung meiner beim Kaiserlichen Patentamte gesetzlich geschützten Waarenzeichen hervorgerufen.

Noch in allerjüngster Zeit wurde eine Firma, welche sich widerrechtlich meines Waarenzeichens „Victoria" bediente, auf meine Klage hin, unter Androhung einer Geldstrafe von Mk. 500 für jeden Fall der Zuwiderhandlung, gerichtlich verurtheilt, in ihrer beim Handelsregister eingetragenen Firma die Löschung des Wortes „Victoria" herbeizuführen und ferner für nicht berechtigt erklärt und ihr untersagt, ihre Kaffees oder deren Verpackungen und Umhüllungen mit den Namen „Victoria" oder „Victoria-Kaffee" zu versehen, anzupreisen, oder in Verkehr zu bringen.

Außer mir ist niemand berechtigt, für gebrannten Kaffee die Bezeichnungen „Victoria"-Melange", „Victoria-Kaffee", „Dampfkaffee-Brennerei Victoria" oder „Bären-Kaffee" zu führen. Nachahmungen werde ich gerichtlich verfolgen.

Die Konsumenten meines Kaffees bitte ich in ihrem eigenen Interesse, beim Einkaufe darauf zu achten, daß jedes Paket meine Firma und Schutzmarke — den Bären — trägt.

Preise: 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90 und 95 Pfg. per ½-Pfund-Paket.

P. H. Inhoffen, Bonn,
Königl. Hoflieferant,
(**weitaus größtes** Etablissement der Branche am Platze).

Landw. Kasino Linge.

Am **Samstag, den 9. November d. Js., nachm. 5½ Uhr,** findet im Lokale des Herrn Schoppmann in Linge ein **Vortrag** des Herrn **Inspektor Müller** vom Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein Stuttgart über

Haftpflicht und Haftpflicht-Versicherung

statt.

Wegen der Wichtigkeit dieses Themas werden die verehrl. Mitglieder um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Nichtmitglieder haben freien Zutritt.

Hülsenfrüchte neuer Ernte!

la. **Viktoria-Erbsen**
„ **Golderbsen**
„ **geschälte Viktoria-Erbsen**
„ **grüne holl. Erbsen**
„ **Langbohnen**
„ **Hellerlinsen**

empfiehlt in **nur besten Qualitäten**

en gros **en detail**

Franz Heuser, Gummersbach.



Spielkarten
empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Comaquin, das beste Kopfwasser, nur allein echt mit eingetragener Schutzmarke und Namenszug.

Comaquin beseitigt Kopfschuppen und Schinnen.
Comaquin beseitigt sofort das lästige Jucken der Kopfhaut.
Comaquin verhindert das Ausfallen der Haare und kräftigt den Haarwuchs.
Comaquin ersetzt Haaröl und Pomade.
Comaquin ist zu haben à Mk. 1.50 und 2.25

in **Gummersbach:**
C. Antweiler,
Friseur,
in **Wiehl:**
Friseur Heuser,
in **Ründeroth:**
Friseur Bick,
in **Marienheide:**
Friseur Heuser.

Noch nie versoholen!
X. Strassburger
Pferde-Lotterie
Ziehung sicher 16. November
Lose à 1 Mk. | Porto und Liste 11 „ „ 10 „ | 25 Pfg. extra
1200 Gew. i. W. v.
Mk. 42000
Hauptgewinn **M. 10000**
1 Gewinn M. **10000**
1 Gewinn M. **3000**
1198 Gewinne M. **29000**
empfiehlt obige, Metzer Dom-Lose ¼ M. 4.—, ½ M. 2.— und alle genehmigte Lose
in Gummersbach **C. Antweiler,** in Marienheide **C. Beckmann,** in Ründeroth **C. Riese.**
J. Stürmer, Generaldebit Strassburg i. E.
Wiederverkäufer gesucht.

Ich zeige hiermit an, daß der Herr **Ernst Jüngst** zu **Gummersbach** aus der offenen Handelsgesellschaft
Kohlmeyer & Jüngst
zu **Gummersbach** ausgeschieden und das Geschäft nebst Firma auf mich als Alleininhaber übergegangen ist.

Aschebera,
den 31. Oktober 1901.
P. Kohlmeyer.

Diesjährigen **Medizinal-Leberthran**
von angenehmem u. mildem Geschmack empfiehlt
F.W. Schumacher
Linden-Drogerie,
Gummersbach.

Heute
trifft ein Waggon **allerbestes**
Haferstroh
in **Niederseßmar** ein.
Bestellungen werden entgegengenommen durch **Julius Rusch** in Niederseßmar, Agentur- u. Kommission.

Eine Wohnung
mit Schaufenster, mit 3 oder 4 Zimmern,
am Markt gelegen,
ist vom 22. November oder von Petri ab, an kleine Familie billig zu vermieten.
Aug. Weylar,
Gummersbach.

Ein **repräsentabler,** in **Interessentenkreisen gut eingeführter** Herr sucht die
Vertretung
einer **leistungsfähigen**
Imitat-Spinnerei
für Mühlhausen i. Th. zu übernehmen.
Gefl. Offerte unter A. A. 368 an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Ein fleißiges, properes
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.
Hotel Köster,
Gummersbach.

Für sogl. od. spät. wird ein **einfach., ordentl., christl. Mädchen für Haushalt u. Küche** gesucht.
Lohn 70—80 Thaler.
Barmen, Bahnhofstr. 16.

Motto:
Nie das Gute ist billig!

Zurückgesetzte Rasiermesser
per Stück Mk. 1.— unter Garantie.



Direkt aus der Fabrik kaufe man bekanntlich am besten und billigsten. Nebenstehendes Rasiermesser nach Zeichnung Nr. 2, fein hohlgeschliffen, aus bestem englischem Stahl geschmiedet, Heft imit. Elfenbein mit Neusilbereinlage, incl. Scheide, nur **Mk. 2.10,** dasselbe mit schwarzem Heft **Mk. 1.70.** Streichriemen, einfach **Mk. 1.—,** doppelt **Mk. 1.50.** Nassrasierseifen „Britannia" 35 Pfg., Pinsel **50 Pfg.** Sicherheitsrasiermesser „Triumph" **Mk. 3.—** Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Falls nicht convenirt, zahle ich den Betrag zurück. Also kein Risiko! Briefmarken nehme in Zahlung. Illustrirte Preisliste über sämmtliche Solinger Stahlwaaren gratis und franco.

H. A. Knecht, Rasirmesserfabrikant, Solingen N. 20.

Trotzdem ich keine Anerkennungen erbitte, so laufen doch tagtäglich solche bei mir ein, so daß ich einige Tausend davon aufweisen kann. Dieses spricht unstreitig am besten für die Güte meiner Waare.

...eits den Ehescheid... ...esek angestrengt habe.

Besondere Gelegenheit!

Herren- u. Knaben-Garderobe

durch Ankauf eines großen Fabriklagers **aussergewöhnlich billig.**

Weit unter Preis!

Herren-Paletots

vorzüglich sitzend.

Serie I.	Serie II.	Serie III.
Paletot 6.75 M.	Paletot 12.50 M.	Paletot 17.50 M.

Herren-Paletots

aus den besten Stoffen

von Maßkonfektion kaum zu unterscheiden

19.50 bis 35.00 M.

Herren-Anzüge

vorzüglich sitzend

größte Auswahl

12.50 bis 39.00 M.

Gehrock-Anzüge

Rock- und Gehrockfasson

aus Ia. Aachener Kammgarn

28.00 39.00 42.00 M.

Knaben-Paletots

in jeder Größe

aus soliden Stoffen

2.50 bis 15.00 M.

Loden-Joppen

gefüttert

4.75 bis 16.50 M.

Ca. 1000 einzelne **Herren-Hosen**

aus Zwirn, Buckskin und Kammgarn

1.95 3.50 bis 15.00 M.

Einzelne

Knaben-Hosen

mit und ohne Leibchen

enorm billig.

Kaufhaus

Gebrüder Alsberg, Lüdenscheid.

Düsseldorfer Bankverein, Düsseldorf

Actiengesellschaft.

Zweiganstalten in Remscheid, Solingen, Ohligs

Grundkapital M. 9,000,000. Rücklagen ca. M. 1,650,000.

Vermittelung aller Bankgeschäfte.

Unsere

Sparkassen-Abtheilung

verzinst Einlagen mit 3—4½ je nach Kündigungsfrist

provisions- und spesenfrei.

Die Einzahlungen können auch durch die Post erfolgen.

Die ausführlichen Bedingungen werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Trauringe in allen Breiten,

pro Paar von M. 6.— an bis zu den feinsten, empfiehlt in größter Auswahl

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**

Gummersbach.

Lager in Gold-, Silber- und Alfenide-Waren, Uhren etc.

Das Eingravieren der Namen erfolgt kostenlos.

Rechnungs-Formulare

zu haben bei

Friedr. Luyken, Gummersbach.

Zuntz Gebrannte Kaffees

zeichnen sich bei **feinstem Aroma** durch **hohe Ergiebigkeit** aus und rechtfertigen **dauernd** ihren Ruf als

„erstklassiges Produkt".

Original-Packungen mit **Firma** und **Schutzmarke** à M. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.— per ½ Kilo käuflich in Gummersbach bei **W. Hoerder** vorm. Herm. Nörrenberg, **F. W. Schumacher**, Linden-Drogerie und **Max Wehler**, in Bergneustadt bei **C. Scheffel**, in Dieringhausen bei **Aug. Dörrenberg**, in Ründeroth bei **Emil Mücher**.

Warnung!

An Stelle des unübertrefflichen echten

Dr. Thompsons Seifenpulver

werden den Hausfrauen oft minderwertige Produkte ausgehändigt. Man achte genau auf die Schutzmarke „**SCHWAN**"! Man verlange es überall!



Als vorzügliche **Qualitäts-Cigarre**

empfehle:



per 100 Stück Mk. **6.**—, 8 Stück **50** Pfg.

Ferner:

Cap Maysi, mittelgross, mild, dabei pikant, per 100 Stück Mk. **6.**—.

XX. Säculum, extra gross, mittelschwer, per 100 Stück Mk. **6.**—,

sowie **viele andere Sorten** von Mk. **30.**— bis **250.**— in jeder Geschmacksrichtung.

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.

Zur Kinderpflege * * *

Alle Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege für Kinder, Soxhletapparate und sämtliche Ersatzteile, Saugflaschen, Bettunterlagen, Beissringe, Zahnhalsbänder, Nabelbruchbänder, Wundpulver, sowie alle Kindernährpräparate, Milchzucker, condens. Schweizermilch etc. etc., empfiehlt

F. W. Schumacher, Linden-Drogerie, Gummersbach.

EB Kaufet **Breidenbachs Kaffee.** **EB**

in ½ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Melange** oder **kaudiert**, per Paket 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen.
Chr. Lucas, Bruch.
J. Sommerhäuser, Bliterath.
J. Müller, Lindlar.
J. Müller, Linde.
J. Müller, Hochkeppel.
J. Müller, Gimborn.
Carl Brunsbach, Berghausen.
J. Schmidt, Overath.
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.
Gust. Kruse, Strombach.
Ewald Bertram, Martenheide.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach.
Carl Bord, Calsbach.
Emil Kind, Windhagen.
Carl Wirth, Herreshagen.
Albert Steinmeyer, Roshpe.
Wilh. Koch, Frömmersbach.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.
Emil Weyland sen., Lantenbach.
Emil Köster, Bredenbruch.
Friedr. Richter, Osberghausen.
Frau Wwe. Masch, „
W. Holländer, Jägerhof b. Elsenr.
Fritz Krämer, Rümbrecht.
Wilh. Weyland, Dettenbach.
Ewald Hahne, Gummersbach.
Wilh. Wallefeld, Bergneustadt.
Reinh. Roll, „
Wwe. J. Lebr. Gieseler „
Aug. Ifing, Derschlag.
Carl Bockmühl, Niederseßmar.
Wilh. Keller, Vollmerhausen.
Carl Dreihholz, Repschenroth.
Gustav Gries, Dieringhausen.
H. Gries, „
Wilh. Herder, „
Wilh. Schmidt, Oberbantenberg.
Hrm. Wirth, Martenberghausen.
August Schneider, Kleebornen.
Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Klein, „
W. Utz, Much.
Ww. W. Spahn, Mühlenseßmar.
F. W. Schröder, Becke bei Mühlenseßmar.
Rob. Dißmann, Ueberhausen.
Rich. Grote, Meinerzhagen.
Aug. Vollmerhaus, Kierspe (Bahnhof).
Wittwe Gries, Bomig.
Gustav Bick, Obergelpe.
August Bick, Nochen.
Georg Börsch, Oberleppe.
Carl Bickenbach, Papiermühle.
Carl Steinhaus, Fürberich.
Jul. Morlinghaus, Alperbrück.
Gust. Schmidt, Himmerkusen.
Franz Heedt, Kotthausen.
Adolph Euteneuer, Kalkuhl.
Carl Bickenbach, Bickenbach.
Frz. Jos. Stommel, Martenfeld.
J. J. Utz, Much.
Frz. Klein, Damm.
Ant. Berg, Bonrath.
Joh. Graf, Feldherhoferbrück.

EB Kaufet **Breidenbachs Kaffee.** **EB**

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Groß-Rösterei

Mülheim a. Rh.

maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner,** errichtet überall Niederlagen.

Ziehung 29., 30. Novbr., 2., 3., 4. Decbr. in Berlin i. d. Ziehungssaale der Kgl. General-Lotterie-Direction. 500 000 Loose.

7te Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Loose à M. 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

16,870 Geldgewinne ohne Abzug Mark

575000

Hauptgewinne, Mark

100000
50000
25000
15000
2 à 10000 = 20000
4 à 5000 = 20000
10 à 1000 = 10000
100 à 500 = 50000
150 à 100 = 15000
600 à 50 = 30000
16000 à 15 = 240000

Loose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co.

in **Berlin, Breitestr. 5** u. in **Hamburg, Nürnberg, München.**

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose, Gummersbach b. W., Ueberder vorm. Herm. Nörrenberg.

Prima Ware:

Rotkohl	à Centner	M. 3,00.
Weißkohl	„ „	„ 1,80.
Zwiebeln	„ „	„ 4,00.

Käse:

Limburger	10 Pfund	M. 3,60.
Holländer	„ „	„ 6,00.
Schweizer	„ „	„ 7,50.

B. Miebach,

Siegburg.

Kaufe auch **Butter** dagegen.

Sarg-Magazin.

Wittwe Wilh. Körfer, Gummersbach.